

Liechtensteiner Volksblatt

Organ für amtliche Kundmachungen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: Für das Inland jährlich 4 Kr., halbjährlich 2 Kr., vierteljährlich 1 Kr., mit Postversendung und Zustellung ins Haus; für Oesterreich und Deutschland mit Postversendung jährlich 5 Kr., halbjährlich 2.50; für die Schweiz und das übrige Ausland jährlich 6 Fr., halbjährlich 3 Fr., vierteljährlich 1.50 franko ins Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten; fürs Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“; für die Schweiz bei der Buchdruckerei J. Kuhn in Buchs (Rhodan). — Briefe und Gelder werden franko erwartet. — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationsteile für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 8 h oder 10 Rp. — Korrespondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion einzusenden, und zwar erstere spätestens bis jeden Mittwoch mittags.

Baduz, Freitag

Nr. 14.

den 5. April 1907.

Amtlicher Teil.

Kundmachung.

Am 1. April 1907 tritt für die zum Fürstentum Liechtenstein gehörende Ortschaft Mauren eine versuchsweise, mit erweitertem Wirkungskreise ausgestattete k. k. Postablage mit der Benennung „Mauren in Liechtenstein“ im Hause Nr. 156 in Wirksamkeit.

Dieselbe wird mit dem zuständigen k. k. Post- und Telegraphenamte in Mendeln durch eine täglich nach folgender Ordnung verkehrende Fußbotenpost verbunden:

Mauren in Liechtenstein Postablage ab 6.⁰⁰ früh. Mendeln k. k. Post- und Telegraphenamt an 7.²⁰ früh,

ab 8. — vormittags.

Mauren in Liechtenstein Postablage an 8.³⁰ vormittags.

Dem Postbezirke der neuen Postablage gehören an:

- als Ortsbestellbezirk: das Dorf Mauren;
- als Außenbezirk: der Weiler Schaanwald, die 2 Gehöfte auf Nennhof, die 3 Gehöfte in Oberberg und die 2 Gehöfte in Unterberg.

k. k. Post- und Telegraphen-Direktion. Innsbruck, am 21. März 1907.

Der k. k. Hofrat und Vorstand, gez. Dr. Trnka.

Nichtamtlicher Teil.

Waterland.

Hantierung mit Schusswaffen. Sonntag den 24. März ds. J. machte Alois Frid, Sohn des Nachwärters Alexander Frid in Schaan, mit einem gewissen Josef Frid einen Spaziergang auf das Feld, nahm hiezu den geladenen Revolver seines Vaters, der ihn in einer versperren Schublade, daher nicht genügend versorgt hatte, mit und wollte seinem Begleiter das Hantieren mit der Waffe zeigen, als der Schuss losging und dem Josef Frid den rechten Arm schwer verletzte. Um die Tat zu verheimlichen, schnitt Alois Frid den verwundeten Arm des Josef Frid mit dem Taschenmesser in der Absicht auf, die Kugel herausanziehen und machte dadurch die Sache natürlich schlimmer. Infolge

der Sorglosigkeit in der Verwahrung geladener Waffen und von unberechtigtem Gebrauche derselben durch halbwüchsige Jungen sind hier schon wiederholt Unglücksfälle vorgekommen, weshalb es im öffentlichen Interesse liegt, daß gegen diesen Unfug mit aller Schärfe eingeschritten werde. Die Bürger haben Anspruch darauf, durch solche Jungen nicht in ihrem Leben gefährdet zu werden.

Personalien. Der schwer erkrankte Herr Pfarrer Deslorin von Eschen wurde in das Kreuz-Spital nach Chur überführt.

In Angelegenheit der Schloßrenovierung in Baduz sind am 2. ds. Ms. Herr k. k. Universitätsprofessor Hofrat Wieser und Maler Frank hier eingetroffen.

Einbruchsdiebstahl. In Schellenberg wurde am Karlamstag, während sich die Leute im Gottesdienste befanden, bei Frz. Jos. Kieber eingebrochen und wurden verschiedene Wäschestücke, Kleider und Schuhe entwendet; desgleichen wurden bei Richard Niedermann aufgehängte Wäschestücke entwendet. Der Verdacht richtet sich gegen eine fremde Frauensperson, welche den Leuten, als sie sich zum Gottesdienste begaben, begegnete. Die Nachforschung wurde eingeleitet.

Schaan, 24. März. Liechtensteiner Gewerbeverein. Im Gasthause z. „Binde“ fand heute die zweite Versammlung des liechtensteinerischen Gewerbevereines statt. Die erste Versammlung am 26. Dezember 1906 hatte hier im Gasthause zur „Post“ stattgefunden. Damals wurde nur grundsätzlich die Gründung des Vereines beschlossen und ein provisorisches Komitee gewählt. Dieses legte heute einen Statutenentwurf vor, welcher durch beraten wurde und welcher nun zur Genehmigung an die Regierung gelangt. Es waren etwa 70 Mitglieder erschienen, den Vorsitz führte Herr A. Seger, Gastwirt von Baduz. (Landbote.)

Tragedie. (Eingefendet.) Vergangene Karwoche sah Eschen einen imposanten Leichenzug. Es wurde der Frau Vorsteher Stöhl die letzte Ehre erwiesen. Wie sehr die liebe Verstorbene geachtet und geliebt war, bezeugte das große Trauergeleit. Frau Vorsteher Stöhl gehörte in ihrem Leben nicht zu jenen Charakteren, deren Streben dahin geht, in der Öffentlichkeit viel von sich reden zu machen. Sie beschränkte ihr ganzes Sinnen und Streben auf den Kreis der eigenen Familie. Sie suchte vor allem eine treue Gattin und ihren zahlreichen Kindern eine gute

Mutter zu sein. Deshalb bleibt auch ihr Andenken in Segen. Eine schwere aber in christl. Geduld ertragene Krankheit entriß sie ihrem stillen Wirkungskreise, dem sie noch lange hätte vorstehen können. Mit vollständig christlicher Resignation sah sie ihrem letzten Stündchen entgegen und im Kreise ihrer Lieben von Fern und Nah ist sie gottselig verschieden. Möge ihrer Seele ein ewiges Alleluja beschieden sein.

R. I. P.

J.

Politische Rundschau.

Oesterreich. Wien, 30. März. Anlässlich der Enthüllung des Kaiserin Elisabeth-Denkmal im Juni soll eine Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef stattfinden.

Baron Lehrenthal in Berlin. Der Minister des Auswärtigen Baron Lehrenthal wird sich im Laufe der nächsten Woche nach Berlin begeben, um den Fürsten Bülow zu besuchen und dem deutschen Kaiser seine Aufwartung zu machen.

Die italienische Presse benützt den Anlaß der Anwesenheit des Kanzlers Bülow in Rapallo zu allerlei Betrachtungen hochpolitischer Art. Die Turiner „Stampa“ bringt aus der Feder des Abgeordneten Cirment interessante Enthüllungen, die anscheinend von Bülow selbst herrühren. Als Fürst Bülow seinen Schlaganfall erlitt, sei er eben im Begriff gewesen, in energischer Weise die loyale Haltung Italiens in Algeras festzustellen und die deutsche Presse zur Einstimmung ihrer Polemik gegen Italien aufzufordern. Die Krankheit des Kanzlers und sein zeitweises Fernsein von den Geschäften wurden indessen von diplomatischen Intriganten unter Führung einer alten „Kanzlertratte“ benützt, um Bülow's Politik ein Bein zu stellen, besonders aber um Italien als Ueberläufer zu Frankreich und als Feind Deutschlands zu verächtigen. Die Folge davon war die bekannte Entfremdung zwischen Italien und Deutschland, das Ausbleiben eines Kaisertelegrammes bei der Besatzkatastrophe, die Kaiserbesuche an den Grafen Soluchowski, endlich der deutsche Pressefeldzug gegen Italien. Glücklicherweise genas Fürst Bülow, und sein erstes war natürlich, die Intriganten zu züchtigen und den Kaiser Wilhelm wie den österreichischen (!) Kaiser zu jenem Telegramm an den König Viktor

Reisericinnerungen und Erlebnisse einiger Liechtensteiner.

(Erzählt von Elias Wili.)
(Fortsetzung.)

Wir wurden sofort vor die Inquisition geführt und verhört. Dieses Verhör steht noch so lebhaft in meinem Gedächtnis, als wär's gestern gewesen; ich könnte den Wortlaut desselben hier genau anführen, ich will aber nur kurz bemerken: Einige in der Verwirrung gemachte Aussagen qualifizierten uns als Kontraktarbeiter, obwohl ja nicht die leiseste Spur von Wahrheit an der Geschichte war. Keine gegenteiligen Erklärungen und Erläuterungen halfen mehr. „Das hiesige Gericht hat beschlossen, Sie in Amerika nicht zuzulassen; Sie werden mit dem Dampfer „Waderland“ kostenlos retour gesandt. Haben Sie gegen diesen Urteil etwas einzuwenden, appellieren Sie an das kaiserlich deutsche Generalkonsulat in Washington.“ Hätte ein Blick aus heiterem Himmel neben uns in die Erde geschlagen, die Wirkung wäre keine größere gewesen. Wir standen wie versteinert und mußten erst von einem Bo-

lizisten weg und ins Deportationsgebäude geführt werden, ehe wir recht zur Bestimmung kamen. Die Gefühle, die jetzt auf uns einströmen, sind mir selbst nicht klar: Angst, Zorn, Verzweiflung wirb's gewesen sein; zudem wurden wir noch mit Hohngelächter von den schon Anwesenden empfangen. „Deportiertes, retournat!“ schrien sie uns entgegen, schillig befriedigt, wieder einige Schicksalsgenossen eintreten zu sehen. Den ganzen Nachmittag und die ganze Nacht rannten wir in dem Ranne umher, weinten und jammerten oder saßen wieder brütend auf unsern Koffern, ganz unter dem Bann des ersten überwältigenden Eindrucks. Ich will nun zuerst den sachlichen Gang der nun folgenden Verhandlungen anführen. Also das war am 1. Mai! Andern Morgens stand im gelesten deutsch-amerikanischen Organ des Landes, der „New-Yorker Staatszeitung“:

Fünf junge Deutsche auf Ellis Island ausgeschlossen.

Die Zahl der auf Ellis Island Ausgeschlossenen ist wieder um fünf junge Deutsche vermehrt worden. Mit dem Dampfer „Waderland“

kamen vier junge Männer an, namens J. G., S. P., E. W. und R. K. Diese waren auf Einladung eines Bruders des letzteren, der in der Kajüte reiste und früher in Pittsburg in Arbeit hand, herüber gekommen. Sie erklärten vor der Inquisition, daß sie nicht nach Amerika gekommen wären, wenn dieser Bruder ihnen nicht sichere Arbeit in Aussicht gestellt hätte. Auf Grund dieser Auslage wurden sie von der Inquisition ausgeschlossen. Der fünfte war ein Hannoveraner und hätte mit unserem Fall nichts zu tun. Wir waren summarisch von der Inquisition behandelt worden und nun ebenso summarisch in der Zeitung. Nachmittags erschienen ein Agent der deutschen Einwanderungsgesellschaft und der Pastor D. von der deutschen lutherischen Kirche, zugleich Vetter des deutschen lutherischen Emigrantenhauses in New-York. „Wo sind die jungen Deutschen?“ — „Hier!“ — „Warum seid Ihr hier?“ — Wir erzählten nun den ganzen Hergang vor der Inquisition wie auch den wirklichen Sachverhalt. „Seid Ihr protestantisch?“ — „Nein, wir sind katholisch.“ — „Katholisch, nun wir wollen sehen, was sich für

Emanuel zu veranlassen, daß alle Wollen zerstreute. Alsdann hielt er im Reichstage die italienfreundliche Rede und schickte obendrein den Staatssekretär des Außern v. Tschirsky nach Rom. Dies Alles sei ein Beweis dafür, daß Fürst Bülow ein wahrer Freund Italiens sei, der selbst in der Freundschaft Italiens zu Frankreich einen Vorteil für den Weltfrieden erblickte.

Marokko. Ermordung eines französischen Arztes. In Marakesch (Marokko) hat eine aufgeregte Volksmenge den französischen Arzt Mauchamps durch Steinwürfe und Dolchstiche getödtet. Die Ursache der Erregung war das Anbringen einer Stange und einer weißen Flagge auf dem Dache des Hauses Mauchamps, da man der Meinung war, daß das mit drahtloser Telegraphie zusammenhängt, nach einer anderen Meldung, weil die Mohammedaner glaubten, es sei dies eine Verhöhnung ihres Gebettuches. — Frankreich und England werden in entschiedener Weise gegen den Maghzen vorgehen.

Paris, 26. März. Einige algerische Regimenter sollen in Marokko einmarschieren. Sie werden der Garnison von Tlemcen (nördlich von Oran) entnommen. Vielleicht handelt es sich auch nur um eine Drohung „in größerem Maßstabe“, denn die Mächte der Algecras-Konferenz werden wohl auch etwas dazu sagen wollen. Inzwischen wird von englischen und französischen Zeitungen gegen Deutschland gehetzt, als hätte es die Eingeborenen zur Ermordung des französischen Arztes aufgereizt. Und diese Hezerei ist das Gefährliche bei der Affäre. Wer weiß, was daraus werden mag?

Hundert Reiter sind am 27. ds. eilends nach Tlemcen abgegangen. Die Truppen werden sich in Salla Marnia konzentrieren, um, wenn möglich, am 29. ds. Mitts. nach Ujja abzugehen. — Den Blättern wird aus Tanger gemeldet, daß in Fez das Kasino der Offiziere der französischen Militärmission von Eingeborenen vollständig ausgeplündert worden sei.

Die englische Regierung hat den Beschluß von Frankreich, Ujja zu besetzen, vollkommen gebilligt. — Der französische Gesandte Regnault erschien in Begleitung des Kommandanten des Kreuzers „Jeanne d'Arc“ und zweier Marine-Offiziere bei Mohammed el Torres, um ihm die Forderungen Frankreichs wegen der Ermordung des Arztes Mauchamps sowie wegen aller anderen Angriffe und Rechtsverletzungen, welche bisher ungesühnt geblieben sind, bekanntzugeben. Der Gesandte forderte hierbei el Torres auf, Maßnahmen zum Schutze der europäischen Kolonien gegen Ausschreitungen der Bevölkerung zu treffen, und machte ihn für die Erfüllung dieser Forderung verantwortlich. Mohammed el Torres erhob keinerlei Einwendung.

Rußland. Petersburg, 31. März. Die Zeitungen melden, daß der Ministerrat am Samstag einen Beschluß gefaßt habe, wonach jede gemeinsame Arbeit mit der Duma unmöglich sei. Man erwartet infolge dessen die Auflösung der Duma vor dem 3. Mai.

Die russische Polizei verhaftete Freitag in Neval ein aus zehn Personen bestehendes Komitee der revolutionären Kampforganisation. Außer Waffen, Munition, Dynamit, Drucktypen und revolutionärer Literatur fand man Strichn und hohle Kugeln, die mit Strichn ge-

füllt werden sollten, sowie einen Verteilungsplan für das ganze Reich. Nach diesem Plane sollen von der Deute bis zum Betrage von 1000 Rubel drei Zehntel dem Kapital der revolutionären Kampforganisation zufließen, bis zum Betrage von 10,000 Rubel sechs Zehntel und von höheren Beträgen zwei Drittel; der Rest soll unter die Mitglieder der Organisation verteilt werden. Diese Verhaftungen stehen in Verbindung mit der Festnahme des Redakteurs eines estnischen Blattes in Dorpat.

Als der Kommandant des Petersburger Hafens, Kontre-Admiral Grebe, von seinem Gehilfen begleitet, die Werft, auf welcher der Kreuzer „Bajan“ gebaut wird, besichtigen wollte, wurde ein Paket nach ihm geworfen, das eine fünfpfündige Bombe enthielt. Das Paket fiel zwei Schritte vom Admiral in den Schnee und explodierte daher nicht. Die Täter wurden nicht entdeckt.

Neuigkeiten aus allen Ländern.

Oesterreich. Feldkirch. Wochenmarkt vom 2. April 1907. Besuch: gut. Erdäpfel per Kilo 12 bis — h, Butter per Kilo 2.— K bis 2.40 K, Sauerkäse per Stück 2.— K bis 2.30 K, Magerkäse per Kilo 84 h, Fischen per Kilo 34 h, Salat per Kopf — bis — h, 4 Stück Eier 28 bis — h.

Schweinemarkt. Auftrieb: groß. Handel: flau. 1 Paar Spanferkel 36 bis 40 K, Treiber oder Frischlinge per Stück 30. bis 60 K.

Die Fußwaschung in der Hofburg. Wie alljährlich wurde auch diesmal am Gründonnerstag in der Wiener Hofburg die Zeremonie der Fußwaschung durch den Kaiser an zwölf hierfür bestimmten Bretten vollzogen. Auch zwölf Greisinnen wurden, wie zu Zeiten der Kaiserin Elisabeth, beteuert. Interessant ist es, daß diesmal unter den Greisinnen sich eine befand, die genau 100 Jahre alt ist. Der Fall, daß eine Hundertjährige zur Fußwaschung in der Hofburg zugelassen wurde, ereignete sich nicht seit dem Jahre 1804. Die Gesamtzahl der Lebensjahre der 12 zur diesjährigen Fußwaschung aufgenommenen Greise beträgt 1086.

Das Gesamtalter der Frauen beträgt 1099 Jahre.

Telegraphische Wetterprognose. Auf Antrag des k. k. Handelsministeriums hat das k. k. Handelsministerium bewilligt und angeordnet, daß die tägliche telegraphische Wetterprognose so wie im vergangenen Jahre im Sommer, heuer schon vom 1. April ab an alle Telegraphenämter der Monarchie ausgegeben werde unter denselben Modalitäten wie im Vorjahre.

Es sei neuerlich darauf hingewiesen, daß die Prognose zunächst stets nur für den nächsten Tag gegeben werden kann, nur der 5. Buchstabe bezieht sich auf das Wetter des 2. Tages. Wir können aber nicht kräftig genug hervorheben, daß in diesem Punkte die Wissenschaft dem Publikum natürlich nur Wahrscheinlichkeiten bieten kann, es wäre Charlatanerie, wollte jemand behaupten, daß mehr überhaupt geboten werden kann. Diese Wahrscheinlichkeit ist übrigens für den nächsten Tag immerhin eine ziemlich gute, und läßt sich, wenn man die Gewißheit mit I bezeichnet, durch 0.85 darstellen, d. h. unter 100 Prognosen treffen

fen 85 ein. Die Prognose für den 2. Tag aber (5. Buchstabe) ist ein ganz unmaßgeblicher Versuch, von dem man noch nicht weiß, mit welcher Wahrscheinlichkeit er gemacht werden kann; der vorjährige Versuch ist nicht sehr ermunternd ausgefallen.

Die Prognose will nur den allgemeinen Witterungscharakter voraussagen, und das Publikum wird auch durchwegs damit seine Befriedigung finden. Es sei dem Publikum empfohlen, sich bei Benützung der Prognose auf denselben Standpunkt zu stellen, wie die k. k. Zentralanstalt für Meteorologie bei der Ausgabe derselben; letztere bietet, was nach dem heutigen Stande der Wissenschaft geboten werden kann und muß sich damit begnügen, die Prognose nur als wahrscheinlich zu erklären; das Publikum möge sich dessen bewußt bleiben und nicht mehr verlangen, als was zu leisten möglich ist. Eine ausführliche Belehrung zum Gebrauche der telegraphischen Prognosen ist in der vom Direktor der k. k. Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik eigens hiesfür veröffentlichten Broschüre: „Die tägliche telegraphische Wetterprognose in Oesterreich“ zu finden.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß vom 1. Mai ab ein neuer „Schlüssel“ für die Entzifferung der chiffrierten Prognosen in Verwendung tritt.

Ein Gaunerstreich à la Hauptmann von Köpenick. Aus Miskolcz in Ungarn wird gemeldet: Bei der hiesigen Polizei erschien kürzlich ein sehr energisch auftretender, etwa vierzigjähriger Mann, der die Uniform eines höheren Finanzbeamten trug, und wünschte den diensthabenden Beamten zu sprechen. Diesem wies er einen Erlaß der Finanzbehörde vor, welcher ihn bevollmächtigte, bei dem Juwelier Klein eine Warenrevision vorzunehmen, da gegen Klein Anzeigen eingelaufen seien, daß er falschen Schmuck für echten verkaufe. Er verlangte, daß ihm die Polizei vier Mann zur Verfügung stelle. Dies geschah. Der „Finanzkommissär“ begab sich mit den Polizisten zum Juwelier, konfiszirte eine große Menge Schmuck und ließ den Klein verhaften. Später stellte sich heraus, daß der Kommissär ein Schwindler war.

Schweiz. Die Maul- u. Klauenuche herrscht nach den letzten „Mitteilungen des Schweizer Landwirtschaftsdepartements“ vom 25. März noch in folgenden k. gallischen Gemeinden: In Stenach sind in zwei Ställen 40 Stück Rindvieh verseucht und verdächtig, in Blenz-Mittlatten in einem Stalle 8 Stück Rindvieh und 3 Ziegen, in Namos in sechs Ställen 38 Stück Rindvieh, 10 Schweine und 9 Ziegen, in Gohau in fünf Ställen 84 Stück Rindvieh und 17 Schweine, in Andwil in einem Stall 6 Stück Rindvieh; Total in 15 Ställen 176 Stück Rindvieh, 27 Schweine und 12 Ziegen. — Infolge Raufbrand sind in Uznach und Neukau je 1 Stück Rindvieh umgekommen.

Italien hat einen seiner berühmtesten Büchergelehrten verloren in der Person des Abbate Antonio Ceriani, des Präfekten der ambrosianischen Bibliothek zu Mailand. Der im Alter von 79 Jahren Verstorbene war einer der besten Kenner der orientalischen Sprachen und namentlich auch auf dem Gebiete der Paläographie eine Autorität ersten Ranges. Diese Hülfswissenschaft aber macht unzugänglich und verschlossen und Gelehrte, vorab deutsche, mußten

Guch tun läßt.“ Die beiden Herren nahmen sich in der anerkanntwertesten Weise unserer Sache an, wie denn auch die Agenten der verschiedenen Einwanderungsgesellschaften, zu ihrer Ehre sei's gesagt, das Möglichste tun zum Wohle der ihrer Nationalität angehörenden Internierten, viele haben deren Bemühungen die Wendung ihres Schicksals zu danken. Andern Tages sagte uns dann der Agent: „Wist Ihr was, Ihr braucht ja gar nicht nach Pittsburg zu gehen, bleibt hier in New-York, in zwei Stunden verschaffen wir Euch allen Arbeit, es gibt solche genug in New-York. Schreibt jetzt ein Gesuch an den Einwanderungskommissär, legt den ganzen Sachverhalt klar, wahrheitsgetreu und sagt bei: Ihr wollt Euch in New-York Arbeit suchen, das deutsche lutherische Emigrantenhaus werde Euch dabei behilflich sein.“ Wir verfaßten also ein Gesuch von ungefähr folgendem Wortlaut:

An den Hochwohlwollenden Herrn Einwanderungskommissär Robert Watchorn, Ellis Island.

Hochwohlwollender Herr Kommissär! Auf Urteil der hohen Inquisition werden wir

hier auf Ellis Island festgehalten und sollen als angebliche Kontraktarbeiter deportiert werden. Wir haben zwar auf Anraten eines Kameraden Pittsburg als Reiseziel gewählt, nicht aber sind wir auf dessen Einladung nach Amerika gekommen. Dieser Kamerad ist weder mit uns herüber gekommen, noch gab er uns eine Adresse, folglich können wir auch nicht Kontraktarbeiter sein. Wir bitten den Hochwohlwollenden Kommissär, diesen Umstand in Erwägung zu ziehen. Als adreßlos verstoßen wir wohl gegen das bestehende Gesetz, wir wären aber bereit, uns in New-York Arbeit zu suchen, das deutsche lutherische Emigrantenhaus stellt uns diesbezüglich seine Dienste zur Verfügung. Wir bitten den Hochwohlwollenden Kommissär, uns die Handlung in New-York gütigst zu gestatten und abzuwarten in dem Sinne an sein persönliches Wohlwollen gegenüber deutschen Einwanderern.

Mit den Gefühlen tiefster Hochachtung zeichnen ergebenst.

(folgen die Unterschriften.) Das war am Donnerstag. Freitag morgens wurden wir von dem Kommissär, nachmittags

von einem aus siebzehn Herren zusammengesetzten Gericht vernommen. Wir machten dieselben Aussagen, wie wir sie in dem Gesuch niedergelegt. Am Schluß des Verhörs stellte der Verhörrichter noch folgende Frage an uns: „Haben Sie nicht etwa aus irgend einem Grunde die Adresse verheimlicht?“ — „Nein, wir haben keine Adresse, hätten wir eine solche gehabt, wären wir ja gar nicht beanstandet worden.“ — „O, das ist gar nicht gesagt, wir wissen sehr wohl, daß viele Firmen Emigranten nach Europa senden, Arbeiter für ihre Dienste zu engagieren und daß auf diese Weise eine Menge Arbeiter importiert werden.“ Den Erfolg des Gesuches konnten wir andern Tages demselben Organ entnehmen, der New-Yorker Staatszeitung. Da stand wörtlich geschrieben: „Delegat Archibald berichtete mit vieler Wichtigkeit, daß erst gestern Kommissär Watchorn auf seine Veranlassung vier deutsche Kontraktarbeiter zur Deportation verurteilt habe.“ Dann folgte noch ein Sermon, wie gerecht es sei, diesen fremden „Scabs“ gegenüber so zu verfahren, die doch den hiesigen Arbeitern das Brot wegnehmen. (Fortf. folgt.)